

Die Dichtung des Spätmittelalters

1250 – 1450

Das Ende der Ritter

Aufkommen von Städte mit Handel und Gewerben erschüttern den Ritterstand

Pest und Seuchen zerstören das idealistische Lebensgefühl

Die soziale Ordnung gerät ins Wanken

Militärische Veränderung machen Ritter verwundbar (Gewehre und Geschützte)

Es kommt zum Einsatz von Söldnern = sie sind den Rittern zahlenmäßig überlegen und halten sich nicht an die Ritterlichen „faire“ Kriegsführung Regeln.

Literatur

Die großen Epen verschwinden und es kommen die Klein Epen. Deren Themen handelten über das Alltagsleben=moralische Nutzenanwendung(Bestrafung der Undankbaren, der Eigennützigten). Sie werden meist ohne Verfasser überliefert. Einer der berühmtesten ist Wernher der Gartenaere mit „Helmbrecht“.

Pest, Brände und Hungersnöte werden als strafe Gottes gesehen.

Die Predigtliteratur griff die auf Profit gerichtete Geldwirtschaft an.

Die Lyrik handelt ebenfalls über die Darstellung des Alltags. Höhepunkt: Lieder von Oswald von Wolkenstein.

Wernher der Gartenaere „Helmbrecht“

Umfasst 2000Verse, entstand um 1280, Handelt über den Ausbruchsversuch eines Bauern aus seinem Stand und führt gleichzeitig in die Welt der Ritter. Ritter werden wie in der Realität da gestellt.

Handlung: Vater belehrt seinen Sohn nicht den Bauern stand zu verlassen(Vater hatte 4 Träume in denen der Sohn sterben würde). Sein Sohn Helmbrecht will jedoch Ritter werden(Er will ein besseres und bereicherteres Leben als Ritter führen). Trotz der Warnung seine Vaters wird schlüsselt er sich einer Ritterburg als Ritter an die jedoch nicht mehr viel vom ehemaligen ritterlichen Tugendsystem lebt. = Sie lügen und trinken und verachten die ritterlichen Turniere und überfallen Menschen für Geld. Die Geschichte findet ein schnelles Ende da Helbrecht und seine Freunde gefangen genommen werden und er wird geblendet. Darauf hin sucht er Vergebung bei seinem Vater, dieser ist jedoch auf der Seite der von Helbrecht geschundenen Bauern. Die Bauern rächen sich an ihm und töten ihn.

Oswald von Wolkenstein „Durch Barbarei, Arabia“

1425

Oswald (in Südtirol geboren, verlor früh rechtes Auge, verlässt mit 10 Jahren das Elternhaus, trotz Ritterlicher Abstammung wird er Koch, Ruder- und Pferdeknecht, gerät in Erbstreitigkeiten, wird von der Familie seiner ehemaligen Geliebten eingekerkert)

In dem Lied „Durch Barbarei, Arabia“ beklagt der Dichter sein Schicksal.

[...] Auf einem schmalen runden Kofel,
2 umgeben von dichtem Wald,
sehe ich Tag für Tag
4 nur hohe Berge und tiefe Täler,
zahllose Felsen, Büsche, Baumstümpfe und Schneestangen.
6 Und eines bedrückt mich mit Angst,
dass mir der Lärm meiner kleinen Kinder
8 in die oft geplagten Ohren
eingedrungen ist.
10 Was mir je an Ehren erwiesen worden ist
von all den Fürsten und Königinnen
12 und was ich je an Freuden erlebt habe,
das büße ich jetzt alles ab unter einem kleinen Dach.
14 Meine Qual zieht sich in die Länge.
Ich brauche eine Menge von guten Einfällen,
16 seit ich um das tägliche Brot sorgen muss.
Noch dazu wird mir dauernd gedroht.
18 Und kein rotes Mündlein tröstet mich.
Statt meiner früheren Gesellschaft
20 sehe ich jetzt nur Kälber, Geißen, Böcke, Rinder
und ungeschlachte Leute, schwarz, hässlich
22 und ganz rotzig im Winter. [...]
Aus Angst schlage ich oft meine Kinder
24 und treibe sie in die Ecke.
Dann kommt ihre Mutter hergebraust,
26 die fängt nicht schlecht zu schelten an. [...]
Sie sagt: „Wie hast du nun die Kinder zu einem Fladen
28 geprügelt.“
Vor ihrem Zorn graut mir dann,
30 doch spüre ich ihn fast immer,
scharf und spleißend.
32 Meine Unterhaltung ist sehr abwechslungsreich:
lauter Eselsgesang und Pfauengeschrei;
34 davon wünschte ich mir keinen Deut mehr.
Der Bach rauscht mir mit hurlahei
36 meinen Kopf kaputt, dass er ganz matt wird.
So trage ich mein Teil an Ungemach.
40 Von täglichen Sorgen und schlechten Nachrichten
ist Hauenstein selten verschont.

Das Problem der Handschrift

Die Texte wurden im Mittelalter mit Handschrift überliefert. Dabei gab es oft Versionen mit zahlreichen Unterschieden, die sich auch oftmals widersprachen. Manche Handschriften entstanden zur gleichen Zeit, manche erst Jahrzehnte später. Manche Schreiber änderten beim Schreiben der Texte Passagen um, da sie sie nicht verstanden = „Schlimmbesserung“. Handschriften sind oft unvollständig oder an manchen Stellen schlecht lesbar.

Die berühmteste Handschrift

„Große Heidelberger Liederhandschrift“ = „Codex Manesse“ („Handschrift C“)

Entstand 1300 in Zürich, umfasst 426 Seiten mit insgesamt 138 Miniaturen

Ist die Hauptquelle für viele klassische und nachklassische Minnesang.